

ERZÄHLTEXT UND EPISCHE FIKTION ALS SEMIOTISCHER ZUSAMMENHANG

Zu den metasemiotisch-begrifflich umkreisten Entitäten, deren Fundierung mit dem traditionellen Begriffsinstrumentarium der Literaturwissenschaft auch bei Erweiterungsversuchen dieses Instrumentariums nicht befriedigend erfaßt werden kann, gehört zweifelsohne der zentrale Begriff der Fiktion, wie sie durch Erzähltexte vermittelt wird. Das zeigt nicht zuletzt der große Sammelband "Funktionen des Fiktiven", dessen Beiträge, so anregend und für Teilprobleme erhellend sie auch sein mögen, nicht zur Frage der Fundierung ihres Forschungsobjekts über den universalkategorialen Bestimmungsstück Mittel, Objektbereich und Bewußtseinszusammenhang vordringen. Gerade an diesem literaturwissenschaftlichen Begriff der Fiktion läßt sich in der heuristischen Rekonstruktion der Fundierung insbesondere das in der Fiktionstheorie immer wieder umkreiste Verhältnis zwischen Welt, deren Modalität und Bewußtsein mit wesentlich geringerem Aufwand klarlegen, und insbesondere durch die duale Zuordnung von Realität und zugehöriger Repräsentation kann der Realitätsstatus der erzählten Welt mit der Semiose der Erzählung überzeugender als in allen bisherigen Ansätzen verknüpft werden. Hierbei ist auch von Wichtigkeit, daß die semiotische Ausdifferenzierung des Begriffs 'Realität' als eines inhomogenen die Schwierigkeiten traditioneller literaturwissenschaftlicher Überlegungen zu diesem Fragenkomplex - insbesondere deutlich an der Begriffsbestimmung des Realismus - in einer ganz anderen Weise durchsichtig zu machen mag. Das heuristische Moment dieser Untersuchung impliziert selbstverständlich auch die mögliche Revidierbarkeit, da diese Überlegungen, indem sie die bisher vorliegende Entfaltung der aus Peirce entwickelten Semiotik zugrundelegen, durch einen weiteren Ausbau des theoretischen Instrumentariums verfeinert werden müssen. Eine weitere Einschränkung liegt in der bewußten vorläufigen Ausklammerung einer semiotischen Bestimmung von Fiktionen über anderen oder nicht rein sprachlichen Mittelreper-toires (Theater, Film, Malerei etc.)¹, die selbstverständlich im Rahmen einer fundierenden Theorie mit generellem Anspruch ebenso adäquat darstellbar sein sollen. Wie jede Anwendung einer Theorie

auf einen Erfahrungsbereich zu deren Legitimierung beiträgt, so soll auch diese literaturtheoretische Fragestellung mit ihrer Klärung durch die Semiotik deren Erkenntnisleistung für diesen Wissenschaftsbereich belegen.

Um zu zeigen, daß der Erzähltext eine vollständige Semiose im Sinn der triadisch-trichotomischen Semiotik ist und daß die Redeweise von den "Zeichen" des Erzähltextes nicht nur im häufig verwendeten naiv-umgangssprachlichen Sinn sich rechtfertigt, wird im folgenden zunächst das vollständige zugehörige triadisch-trichotomische Schema skizziert, aus dem dann die Zeichenklasse des Erzähltextes zusammen mit der Frage nach dem semiotischen Status der Fiktion bestimmbar ist. Hierbei ist als nicht ausgeführte Selbstverständlichkeit noch einmal an die aus dem Prinzip der graduierenden selektiven Generierung folgende Involvierung der vorgehenden Trichotomien einer bestimmten Stelle zu erinnern; vor allem wegen dieser Mitgegebenheit ist die Darstellung des vollständigen Schemas mit allen neun Subzeichen nötig. Da Erzähltext und Fiktion in starkem Maße modale Bestimmungen implizieren, ermöglicht die trichotomische Ausdifferenzierung und Zuordnung der Modi² die gleichzeitige Herausarbeitung der modalen Stellung der Semiose als ganzer und ihrer trichotomischen Subzeichen.

Wir erhalten so für den Erzähltext das folgende semiotische Schema, aus dem sich die jeweiligen Subzeichen für alle zehn Zeichenklassen selektieren und kombinieren ließen und zu denen die narrative Semiose auch jeweils Belege liefern kann. Wir berücksichtigen jedoch - unserer Fragestellung entsprechend - zunächst nur die *Ebene des Erzähltextes* als einer höherstufigen Ganzheit, die die Realisate von Zeichenklassen niederer Semiotizität einschließt.

Subzeichenfolge der Erzähl-Semiologie

Triaden	trich.Erstheit .1	trich.Zweitheit .2	trich.Drittheit .3
<p>(trich.Differenzierung d.Modus)</p> <p>Mittel</p> <p>1.</p>	<p>Seinsmöglichkeit 1.1</p> <p>Phonemrepertoire einer Sprache (beim Erzähltext nur dann bewußt eingesetzt, wenn bestimmte Lautqualitäten bewußt verwendet)</p>	<p>Realmöglichkeit 1.2 Replika</p> <p>singuläre Sprachverwendung, Abweichungen, autor-o. epochenspezifisch</p>	<p>Begriffsmöglichkeit 1.3</p> <p>Konsekutiver Distributionsmodus der Sprache/des Textes; Lexikon u. Grammatik, insbes. Syntax; Regularitäten des Sprachsystems und der Textbildung; Superisationsregeln</p>
<p>(trich.Differenzierung d.Modus)</p> <p>Objektbezug</p> <p>(u.U. bereits Superisationen niederer Stufe)</p> <p>2.</p>	<p>2.1</p> <p>Vermittlungswirklichkeit</p> <p>onomatopoeet.-phonetische und rhythmisch-strukturelle Abbildungsbeziehungen (z.B. Kreisstruktur), Metaphorik; nur in der erzählerischen Semiologie existierende "Welt" (Objekte, Figuren, Ereignisse, Handlungen etc.)</p>	<p>2.2</p> <p>Objektwirklichkeit</p> <p>hinweisende Beziehung auf Objekte, Ereignisse, Personen, Handlungen, Orte und Zeitsysteme der auch anders und vorgängig vermittelten empirischen Realität; Eigennamen, Zitate etc.; entscheidbare extratextuelle Referenz</p>	<p>2.3</p> <p>thetische Wirklichkeit</p> <p>intendierte Verallgemeinerung von Weltmodellen oder selektierten Ausschnitten der empirischen Realität in Richtung auf "Ideen"; Transzendierung dieser Realität</p>
<p>(trich.Differenzierung d.Modus)</p> <p>3.</p> <p>Interpretantenfeld</p> <p>transphrastische Bedeutungskonstituierung im narrativen Kommunikationsakt</p>	<p>3.1</p> <p>mögliche Notwendigkeit</p> <p>endliche, abbrechende Satzfolge; Unbestimmtheit, Offenheit der Beschreibung einer Welt u. ihrer Objekte, Figuren, Ereignisse, Handlungen infolge von Leerstellen; gleichzeitig höchste Superisation der Rekonstruktionsskizzen des Autorbewußtseins im Text durch den Leser (textexterne Kommunikation)</p>	<p>3.2</p> <p>realisierte Notwendigkeit</p> <p>beurteilbare Bezugnahme auf eine "Welt"; Entscheidbarkeiten, Beschreibungssätze, Feststellungen, Erklärungen, Wertungen, Perspektivierungen, Orientierungssysteme, Negationen, Konsistenzforderungen (Handlung, Kausalität etc.), Entscheidung über Auto-o. Heteroreferenz; Stimmigkeit von Modellen, Wahrheitswerte, Erkenntnisfunktion; Zuordnung zu textinternen Kommunikationsniveaus</p>	<p>3.3</p> <p>gesetzmäßige Notwendigkeit</p> <p>Autorbewußtsein im Text als Inbegriff aller Selektions- u. Superisationsprinzipien u. Konzepte; nur virtuell, da in einem endlichen Text nie voll ausschöpfbar; nur approximativ rekonstruierbar; epochen-o. autorspezifische Sinnsysteme und Darstellungskonventionen; höchste textinterne Superisationsebene</p>

Aus welchen Subzeichen wird die Zeichenklasse des Erzähltextes gebildet? Im Mittelrepertoire muß er zweifellos, wie die Sprache insgesamt und ihre Regeln der Textbildung, drittheitlich sein. Der Objektbezug reicht bis hin zu einer die Wirklichkeit der Erfahrungswelt transzendierenden, ideierenden Symbolizität, die selbstverständlich die Zweitheit der empirischen Objektwelt sowie die Erstheit der Modelle möglicher Welten involviert. Von der Modalisierung der Subzeichen des Objektbereichs abhebbar ist die umschließende Modalisierung auf der höheren Ebene des Interpretanten, die offenbar für den modalen Status von Kommunikationsvorgängen entscheidend ist; diese Separation von zwei hierarchischen Ebenen der Modalisierung erlaubt die semiotische Begründung dafür, daß die Einbeziehung von Objektwirklichkeit in einen Erzähltext den modalen Status dieser Objektwirklichkeit verändert.

Als Superisation gehört der Erzähltext mit all den im Schema unter 3.2 aufgeführten Momenten der dicentischen Interpretantenebene an. Wir sehen uns hier allerdings mit dem überraschenden Sachverhalt konfrontiert, daß mit dieser Zuordnung die Interpretantenebene nicht erschöpfend erfaßt ist; vielmehr muß einerseits ein abschließender Interpretant höchster Stufe angenommen werden, der aber rekonstruktiv nie voll zu erreichen ist, wengleich alle Interpretationsarbeit auf eine möglichst starke Annäherung an diese höchste Stufe zielt. Der zweite überraschende Sachverhalt ergibt sich bei der Differenzierung des Erzähltextinterpretanten unter Berücksichtigung des Lesers und des Leseaktes. Ist das Autorbewußtsein im Text von höherer Semiotizität als der Konnex des Erzähltextes, so ist die Zusammenhangsbildung im Akt des Lesens zum einen wegen ihrer Unbestimmtheit von relativ niederer Semiotizität; zum andern wird die Erstheitlichkeit dieser textexternen Konnexbildung auch durch den modalen Status nahegelegt, den der Rezeptionsakt der fiktionalen Erzählung für diese kommunikative Beziehung beim Interpretieren induziert: nämlich die zumindest teilweise Suspendierung des Anspruchs, eine Objektwirklichkeit zu vermitteln und damit der Entscheidbarkeit w v f zu unterliegen. Es handelt sich also um eine Kommunikation, in der keine eindeutigen Wahrheitswerte vermittelt werden, wodurch in dieser Text und Autorbewußtsein umgreifenden Konnexbildung das gesamte Aussagensystem von 3.2 und das Sinnsystem von 3.3 semiotisch auf einer abschließenden letzten Stufe zeichenextern degeneriert

werden. Zu dieser degenerativen Semiose im Übergang zur externen Kommunikation gehört selbstverständlich auch der Umstand, daß die dicentisch-indexikalischen Positionszuweisungen des konsekutiv aufgebauten Textes und des ihnen hierin entsprechenden kumulativen Leseaktes sich nach Abschluß dieses Prozesses der Informationsaufnahme in die koexistente Gegenwärtigkeit aller Textelemente im Bewußtsein des Lesers wandeln.

Diese Differenzierung im Interpretantenfeld, die die wichtige Rolle und notwendige Berücksichtigung aller drei Trichotomien zeigt, sowie die damit verbundenen modalitätstheoretischen Erwägungen des Textexternen Kommunikationsakts legen nun die Hypothese nahe, der Fiktion, die durch den Erzähltext vermittelt wird, keine eigene Zeichenklasse zuzuordnen, sondern sie als *Realitätsthematik der Zeichenklasse des Erzähltextes* aufzufassen. Daß solche dualen Zusammenhänge in der Beziehung zwischen Welt und Bewußtsein bei bestimmten, umgangssprachlich-intuitiv immer schon in ihrer Verbindung gesehenen Sachverhalten bestehen, hat Bense am analogen Verhältnis zwischen Semantik und Pragmatik gezeigt.³ Die Fiktion wäre dann die durch den Erzähltext vermittelte inhomogene Realität 3.1 3.2 2.3 oder - anders formuliert - sie ist nur kommunizierbar und damit erfaßbar in der Vermittlung durch diese (oder eventuell eine analoge) Semiose und gewinnt nur hierdurch ihre Realität. Der numerische Wert dieser (neunten) Repräsentationsstufe beträgt 14. Wir sehen in der angewendeten Ausdifferenzierung des Realitätsbegriffs durch die moderne Semiotik, die zeigt, daß es keinen einheitlichen Realitätsbegriff gibt, eine u.E. überzeugend einfache Darstellung für die Lösung einer Frage, die die vorliegenden Untersuchungen zur Fiktion mit großem Aufwand umschreiben, ohne sie eigentlich klar lösen zu können: nämlich eine Klärung des Verhältnisses von Fiktion und Realität. Der Fiktion wird so der Realitätsstatus eines interpretantenthematisierten Objekts zugeschrieben; seine Inhomogenität verdeutlicht, daß eine Selektionsfolge von zwei bewußtseinsmäßigen zusammenhangbildenden Realitätsmomenten in Gestalt der Subzeichen 3.1 und 3.2 einer als theoretische Wirklichkeit verstandenen Objektwelt zugeordnet sind und so den häufig behaupteten Sachverhalt semiotisch legitimieren, daß der imaginierende Akt der Fiktion Welt- und Bewußtseins-elemente bei einem Übergewicht letzterer verbindet.

Der Umstand, daß in unserer Klassifikation der Erzähltext bzw. die Fiktion die gleiche Semiotizitätsstufe wie die Theorie bzw. deren Realgehalt einnehmen⁴, legt die Frage nach Analogien zwischen diesen beiden Vermittlungen zwischen Welt und Bewußtsein nahe, denn nur unter der Voraussetzung des Bestehens solcher Analogien oder Korrespondenzen hat die semiotische Analyse in Gestalt der Aufdeckung dualer Zusammenhänge Sinn. Offenbar besteht eine solche Analogie zwischen den beiden genannten Paaren kreativer Bewußtseinstätigkeit in der Schaffung einer Weltrekonstruktion, nur daß der Erzähltext diesen Entwurf auf der ästhetischen Ebene intendiert, modale Verschiebungen aufweist und letztlich in einen offenen Interpretanten mündet.

Wenn wir uns die von Bense noch einmal zusammengefaßten bisherigen zehn Teilaspekte des Zeichens vergegenwärtigen⁵ und auf den Erzähltext und die ihm dual zugeordnete Fiktion anwenden, so ergibt sich - unter Berücksichtigung unseres Schemas - folgende Übersicht.

Die Erzählung stellt eine *Repräsentation* dar, die als dreistellige *Relation* über einer genau angebbaren, umgangssprachlich beschreibbaren und ausdifferenzierbaren *Primzeichenfolge* mit *fundamental-kategorialer* Ordnung errichtet wird; ihr ist eine als literaturwissenschaftlicher Begriff bekannte *Entität* dual zugeordnet. Der *transformationstheoretische* Aspekt generativer und degenerativer semiotischer Übergänge zeigt sich zum einen darin, daß die erzähltheoretischen Füllungen der triadisch-trichotomischen Positionen in unserem Schema jeweils schlüssig auf den vorangehenden aufbauen und von den folgenden involviert werden. Wichtig ist die Modifikation bei der Bestimmung des Interpretanten und seines Zusammenhangs mit Autor und Leser; hinsichtlich letzterem wird weiter das iterative Moment der *Autoreproduktion* eines Zeichenkomplexes deutlich, denn die Unbestimmtheit der von der Erzählung repräsentierten Welt induziert ebenso wie die Ermittlung der Ebene der Konzepte eine unabschließbare Iteration von Interpretationen.

Die beiden letzten Teildefinitionen des Zeichens, die wir am Erzähltext bzw. der Fiktion exemplifizieren, sollen etwas ausführlicher schematisiert werden; zum einen handelt es sich um die *kreativitätstheoretische Darstellung*, für die sich folgendes Schema entwickeln läßt:

.3.

Autorbewußtsein im Text als Inbegriff der Selektionen, Kombinationen und Konnexe

3.3 2.3 1.3 x 3.1 3.2 3.3 (vollständige Rth des I)

.2. Erzähltext/Fiktion

3.2 2.3 1.3 x 3.1 3.2 2.3

(selektiv zusammenhängend mit der indexikalisch-dicentischen Positionszuweisung im konsekutiven Distributionsschema des Textes

3.2 2.2 1.3 x 3.1 2.2 2.3)

.1.

M-Thematiken 3.1 2.1 1.1 x 1.1 1.2 1.3 vollst.M(Repertoire)

3.1 2.2 1.2 x 2.1 2.2 1.3 0-them.M

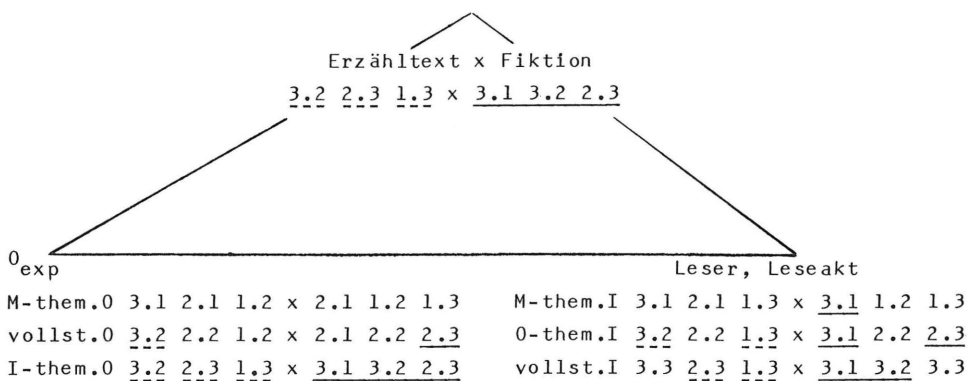
(Sprache) 3.1 2.3 1.3 x 3.1 3.2 1.3 I-them.M

Objekt-Thema- 3.1 2.1 1.2 x 2.1 1.2 1.3 M-them.0

tiken 3.2 2.2 1.2 x 2.1 2.2 2.3 vollst.0

3.2 2.3 1.3 x 3.1 3.2 2.3 I-them.0 niederer Stufe

Als Ausfüllung des Vermittlungsschemas schließlich bietet sich die Ausdifferenzierung des durch die Erzählung vermittelten expedientuellen Objektbereichs und der zugehörigen Interpretantenbildung beim Leser an. Wir haben es hier selbstverständlich mit vollständigen Zeichenklassen zu tun. Auch hier lassen sich bekannte literaturwissenschaftliche Überlegungen einordnen und semiotisch präzisieren, insbesondere zur Frage des Begriffs "Realismus".



Die Unterstreichungen verdeutlichen die Subzeichenzusammenhänge und - gemäß der jeweiligen Anzahl - den Zusammenhangsgrad bei Zeichenklasse und Realitätsthematik.

Zu den Objektbereichen: mittelthematisiert durch die Sprache sind solche Objekte, die durch singular-innovative, replikative Sprachoperationen eingeführt werden, aber selbst ganz unbestimmt sind (z.B. die Sindbad-Variationen im "Ulysses"). Der Subzeichenzusammenhang mit dem Erzähltext ist hier nur über die replikativ-singuläre Mittel-Verwendung gegeben. Vollständig sind solche Objekte, die durch außer-fiktionale Erkenntnissemiosen dem Leser vorgegeben sind, also alles, was wir in der großen Tabelle unter 'Objektwirklichkeit' eingeordnet haben und wozu selbstverständlich auch vorgegebene, zitierend oder variierend einbezogene Texte gehören können, die, obwohl vollständige Zeichen, hier nur auf der Ebene der Zweitheit rangieren. Ausschließlich durch die erzählerische Fiktion vermittelt wird hingegen der Bereich der interpretantenthematisierten Objekte, die nur sprachlich-symbolisch existieren und wegen dieser Existenzweise oder Gegebenheit die eigentlichen Objekte der Fiktion sind und durch die sich etwa auch genaue Grenzziehungen innerhalb von Mischgattungen wie dem Historisches einbeziehenden Roman formulieren lassen. Wegen der triadisch-trichotomischen Identität ist der Subzeichenzusammenhang dieses Objektbereichs mit der Fiktion am engsten.

Was die Seite des Leseaktes betrifft, so ist der mittelthematisierte Interpretant dann gegeben, wenn Welten oder Weltbestandteile durch die sprachliche Abbildung nicht abschließbar-eindeutig vermittelt werden, etwa in Ketten von Metaphern. Da die Realitätsthematik hier zweifach

das Mittelrepertoire enthält, sind dieser Ebene auch alle Teilmo-
mente von Erzähltexten zuzuordnen, die in der Offenlegung der Dar-
stellungsmittel den Fiktionsaufbau als eine sprachliche Operation
bewußt machen und so illusionsdurchbrechend oder -verhindernd wirken
(z.B. Sterne). Wenn man das Begriffspaar "Eindrucksähnlichkeit" und
"Vorlageähnlichkeit"⁶ im Zusammenhang mit der von sog. realistischer
Literatur angestrebter Wirkung im Interpretanten berücksichtigt, so
kann man die Vorlageähnlichkeit insbesondere wegen des ikonischen
Objektbezugs diesem Interpretanten unterster Stufe zuordnen, aber
der Zusammenhang mit der Fiktion ist semiotisch nur über ein Subzei-
chen, das des Rhemas, gegeben und nicht über diesen Objektbezug.

Zur Ebene des objektthematisierten Interpretanten gehört die Semantik
des Erzähltextes bzw. der Fiktion⁷ im Sinne einer Beziehung zur Ob-
jektwirklichkeit, also die beurteilbaren Aussagen und ermittelbaren
Wahrheitswerte von Modellen in Gestalt ihrer Repräsentationsleistung
für einen vorgegebenen Weltausschnitt. Da diese Zeichenklasse/Realitätsthematik gleichzeitig die des Systems ist, sind ihr auch der
Kompositionszusammenhang, die Handlungsverknüpfung etc. zuzuordnen.
Daher ist auf dieser Ebene auch der Begriff der Eindrucksähnlichkeit
und die Illusionsbildung anzusiedeln. Diese Ebene des Interpretanten
hängt über ein Subzeichen der Zweitheit und eines der Drittheit mit
der Fiktion zusammen.

Die, wie dargelegt, nur virtuell rekonstruierbare Ebene des voll-
ständigen Interpretanten ist ebenfalls über zwei Subzeichen, die
allerdings zur Kategorie der Drittheit gehören, mit der Fiktion ver-
bunden - ihre Bestimmungsstücke sind der Tabelle zu entnehmen.

Die letzte Überlegung gilt der Skizzierung des semiotischen Zusammen-
hanges von Erzähltext/Fiktion und der Zeichenklasse/Realitätsthe-
matik des *ästhetischen Zustandes* (äZ). Da der ästhetische Zustand
semiotisch gesehen als einzige Zeichenklasse/Realitätsthematik dual
invariant ist, Erzähltext und Fiktion aber gerade in ihrem dualen
Zusammenhang auch ihren Unterschied festhalten, empfiehlt es sich,
bei der Auflistung der Zeichenklassen/Realitätsthematiken, die den
Zusammenhang zwischen der neunten und der fünften Klasse durch ein-
fachen oder zweifachen Subzeichenzusammenhang vermitteln, auch
immer beide Bestandteile des dualen Paares zu berücksichtigen und

aus der Abstraktheit ihres Schemacharakters in die Konkretion unseres Untersuchungsbereichs zu überführen.

<u>3.1</u> <u>2.2</u> <u>1.3</u> x <u>3.1</u> <u>2.2</u> <u>1.3</u>	ästhetischer Zustand
<u>3.1</u> <u>2.3</u> <u>1.3</u> x <u>3.1</u> <u>3.2</u> <u>1.3</u>	idealer Text
<u>3.2</u> <u>2.2</u> <u>1.2</u> x <u>2.1</u> <u>2.2</u> <u>2.3</u>	vollständiges Objekt
<u>3.2</u> <u>2.2</u> <u>1.3</u> x <u>3.1</u> <u>2.2</u> <u>2.3</u>	Semantik; Systemzusammenhang in Gestalt der indexikalisch-dicentischen Positionszuweisungen der narrativen Konfigurationsbildung als Textgestalt und Figureninteraktion
<u>3.2</u> <u>2.3</u> <u>1.3</u> x <u>3.1</u> <u>3.2</u> <u>2.3</u>	Erzähltext/Fiktion

Beginnen wir mit der Frage, wie der Interpretant des äZ aus Erzähltext/Fiktion rekonstruierbar ist. Offensichtlich ist dieselbe degenerative Subzeichensemiose, die in der textexternen Kommunikation, wie oben ausgeführt, den dicentischen Zusammenhang des Erzähltextes in rhematische Unbestimmtheit auflöst, die Stelle, an der sich die "okkasionelle Originalität" enthüllt⁸, und daher erscheint die Fiktion als Realitätsthematik des Erzähltextes hierfür stärker verantwortlich zu sein als der Erzähltext selbst in seiner Eigenschaft als Repräsentationsprozeß. Hinzu kommt, daß dieser offene Interpretant, wenn wir die dazwischen liegenden Stufen heranziehen, offenbar über die Realitätsthematik der Semantik - also die Pragmatik - sowie diejenige des Systemzusammenhanges im oben spezifizierten Sinn erreichbar ist. Umgekehrt läßt sich formulieren: erst indem die narrativ vermittelten Entscheidbarkeiten auf einer nachfolgenden und umfassenden Stufe die unter ihrer Oberfläche liegenden Unbestimmtheiten aufbrechen lassen und diese sich unvorhersehbar im Leseakt füllen, wird der äZ realisiert.

Die Trichotomie der Zweitheit rangiert bei Erzähltext und Fiktion auf derselben, semiotisch höheren Stufe denn die pure textuelle Realisation, als die in diesem Zusammenhang das 2.2 des äZ zu verstehen ist - etwa im Sinne der realisierten Selektionswahrscheinlichkeiten aus dem Repertoire der Sprache. (Selbstverständlich bezieht sich dieses 2.2 nicht etwa auf die Indexikalisierung bestimmter Objektwelten, wenn wir nach der Ästhetizität fragen; daher ist der Zusammenhang mit dem 2.2 des vollständigen Objektes nur ein allgemeiner, kategorial gegebener, nicht inhaltlich vergleichbar zu

füllender.) Hingegen ist das indexikalische Moment in der Zeichenklasse/Realitätsthematik des Systemzusammenhanges recht genau auf den Objektcharakter des Textrealisats selbst und seinen ästhetischen Charakter beziehbar. - Was den Legizeichencharakter des äZ betrifft, so fällt auf, daß zwar der Erzähltext über 1.3 mit seinem möglichen äZ zusammenhängt, nicht aber die Fiktion direkt, sondern nur über die Vermittlung durch den Text, denn nur die Textgestalt als die Form ihrer Repräsentation ist der Ort, wo über den Konventionscharakter des Ästhetischen entschieden wird, wobei noch zu beachten ist, daß - wie in der Tabelle angedeutet - das ästhetische Realisat sich der replikativen, singulären Realisationen der Drittheit des Mittels bedienen kann und muß. Wenn der semiotische Zusammenhang zwischen Erzähltext und äZ direkt nur durch die Subzeichenebene 1.3 gegeben ist, so läßt sich hieraus des weiteren folgern und semiotisch begründen, daß keineswegs jedem Erzähltext das Prädikat 'ästhetisch' zuzusprechen ist, und daß hierfür auch nicht die idelerende Abstraktion ins Symbolische eine Basis gibt, sondern vielmehr neben der Offenheit des Interpretanten die singuläre Textkonfiguration entscheidend ist.

Anmerkungen

- 1 S. Bayer, *Theater als Superisationsprozeß*
- 2 S. Bense, *Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen* S. 61
- 3 *Axiomatik und Semiotik* S. 75
- 4 Bense, *Das Universum der Zeichen* S. 134 f mit Belegen aus dem Bereich der Naturwissenschaft und unsere Untersuchung in *Semiosis* 25/26 für die historische Theorienbildung
- 5 *Das Universum der Zeichen* S. 25
- 6 Kohl S. 216
- 7 Bense, *Axiomatik und Semiotik* S. 74 f
- 8 Bense, *Universum der Zeichen* S. 46

LITERATUR

- Bayer, U., *Theater als Superisationsprozeß über einem heterogenen Mittelrepertoire*. In: Eschbach, A./Rader, W. (eds), *Literatursemiotik II*. Tübingen 1980
- Bense, M., *Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen*. Baden-Baden 1979, *Axiomatik und Semiotik*. Baden-Baden 1981, *Das Universum der Zeichen*. Baden-Baden 1983
- Dressler, W. (ed), *Textlinguistik*. Darmstadt 1978
- Henrich, D./Iser, W., *Funktionen des Fiktiven*. München 1983 (= *Poetik und Hermeneutik X*)
- Iser, W., *Der Akt des Lesens*. München 1976
- Kallmeyer, W. et al., *Lektürekolleg zur Textlinguistik*. Frankfurt 1974

- Kahrmann, C. et al., *Erzähltextanalyse*. Kronberg 1977
Keller, U., *Fiktionalität als literaturwissenschaftliche Kategorie*.
Heidelberg 1980 (= GRM-Beih. 2)
Kohl, S., *Realismus: Theorie und Geschichte*. München 1977
Lämmert, E., *Bauformen des Erzählens*. Stuttgart 1972
Landwehr, J., *Text und Fiktion*. München 1975
Lobsien, E., *Theorie literarischer Illusionsbildung*. Stuttgart 1975
Ludwig, H.-W. (ed), *Arbeitsbuch Romananalyse*. Tübingen 1982
Stanzel, F.K., *Theorie des Erzählens*. Göttingen 1982

SUMMARY

In this study, the complete sub-sign scheme of narrative semiosis is compiled. For this, the ontological mode is taken into consideration in each case. The sign-class of the narrated text is dually assigned to the scientific concept of literature in fiction as theme of reality.

Both are then integrated in the relevant scheme of creation and communication. Finally, the semiotic connection with the aesthetic state is demonstrated.

SEMIOSIS 34

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
9. Jahrgang, Heft 2, 1984

INHALT

Thomas G. Winner:	<i>Wortkunst als ein semiotisches System: Der Fall von Kafka's Verwandlung als ein metasemiotischer Text</i>	5
Max Bense:	<i>Fundierung und Relativität in der Reprä- sentationstheoretischen Zeichenkonzeption</i>	25
Olga Schulisch:	<i>Hinweis auf die Zeichen-Konzeption von John Locke (1632-1704)</i>	39
Udo Bayer:	<i>Erzähltext und epische Fiktion als semiotischer Zusammenhang</i>	49
ERNST E. BOESCH, <i>Das Magische und das Schöne</i> GÖTZ POCHAT, <i>Der Symbolbegriff in der Ästhetik und Kunstwissen- schaft (Udo Bayer)</i>		61